№ 216. Sonnabend, den 18. September. 1875.

Abonnementspreis:
Im ganzen deutschen Reiche: Jährlich: . . . 18 Mark. ¼jährlich: 4 Mark 50 Pf. Einzelne Nummern: 10 Pf. | Ausserhalb des deutschen Reiches tritt Post- und Stempelzuschlag hinzu.

Inseratenpreis:
Für den Raum einer gespaltenen Petitzeile: 20 Pf. Unter „Eingesandt" die Zeile: 50 Pf.

Erscheinen:
Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, Abends für den folgenden Tag.

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: Hofrath J. G. Hartmann in Dresden.

Inseratenannahme auswärts:
Leipzig: Fr. Brandstetter, Commissionär des Dresdner Journals; ebendas.: Eugen Fort; Hamburg-Berlin-Wien-Leipzig-Basel-Breslau-Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler; Berlin-Wien-Hamburg-Prag-Leipzig-Frankfurt a. M.: München: Rud. Mosse; Berlin: S. Korach; Invalidendank, H. Albrecht; Bremen: E. Schlotte; Breslau: L. Stangen's Büreau; Chemnitz: Fr. Vogel; Frankfurt a. M.: K. Jaeger'sche u. J. C. Herrmann'sche Buchh., Daube & Co.; Görlitz: Inc.-B.; Hannover: C. Schüssler; Paris: Havas, Laffite, Bullier & Co.; Stuttgart: Daube & Co., Hamburg: P. Kleudgen; Wien: Al. Oppelik.

Herausgeber:
Königl. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Margarethenstrasse No. 1.

Amtlicher Theil.

Dresden, 15. September. Se. Majestät der König haben nachstehende Personal-Veränderungen in der Armee allergnädigst zu genehmigen geruht:

Die Ernennung des mit Führung der 1. Infanterie-Division Nr. 23 beauftragten Generalmajors von Abendroth zum Commandeur dieser Division; die des mit Führung der 1. Infanterie-Brigade Nr. 45 beauftragten Generalmajors und Brigade-Commandeurs von Rudorff zum Commandeur dieser Brigade, sowie die des mit Führung der 4. Infanterie-Brigade Nr. 48 beauftragten, à la suite des 1. (Leib-) Grenadier-Regiments Nr. 100 stehenden Obersten von Rex, unter Beförderung zum Generalmajor, zum Commandeur der genannten Brigade.

Nichtamtlicher Theil.

Telegraphische Nachrichten.

Liegnitz, Donnerstag, 16. September, Nachmittags. (W. T. B.) **Das erste Feldmanöver fand heute Vormittag in Gegenwart Sr. Majestät des Kaisers und des Königs von Sachsen Statt und war um 1 Uhr Mittags beendet. Die Fürstlichkeiten und deren Gefolge nehmen das Diner auf dem Schlosse ein; die Truppen bivouakiren.** (Vgl. unsern Specialbericht aus Liegnitz unter „Tagesgeschichte.")

Wien, Freitag, 17. September. (W. T. B.) **An hiesigen competenten Stellen ist Nichts bekannt, was dem hier verbreiteten Gerüchte von dem Einmarsche der Türken in Serbien eine Unterlage geben könnte.**

Buda-Pest, Donnerstag, 16. September, Nachmittags. (Tel. d. Boh.) **In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde die Adreßdebatte fortgesetzt.**

Abg. Dr. Polit legte dar, daß die Nationalitätenfrage in Ungarn keine politische, keine Sprachenfrage, sondern eine Frage der Administration sei; darum wäre eine Revision des Nationalitätengesetzes vom administrativen Standpunkte nothwendig. Die gegenwärtige Centralisation führe zur Stammesherrschaft und mache die Nationalitätenfrage zur Machtfrage. Polit fordert die Regierung zu Erklärungen über die orientalische Politik auf, tadelt die Politik Andrassy's und empfiehlt den Adreßentwurf des Abg. Miletics nicht zur Annahme, sondern zur Berücksichtigung.

Paul Moricz spricht für den Majoritätsentwurf und vertheidigt die Rothcivilehe.

Baron Sennyey verspricht, seine Partei (die Conservativen) werde in der Bank- und Zollfrage keine Schwierigkeiten bereiten; er acceptirt den Standpunkt des Ausschusses, daß die Adresse nur ein Act der Courtoisie sein soll, und unter diesem Gesichtspunkt stimme er auch für die Adresse. Er bedauert, daß die Regierung nicht gleich den ersten Augenblick benützt hat, um die Grundlagen ihrer Politik darzulegen; die Opposition werde mit ihrer Kritik bis zur Vorlage der versprochenen Gesetzentwürfe warten und das Verdienst, wie die Last der Verantwortlichkeit der Majorität überlassen.

Nach Sennyey, der von den Abgeordneten und vom Minister Tisza beglückwünscht wird, sprechen mehrere Redner der äußersten Linken.

Paris, Donnerstag, 16. September, Abends. (W. T. B.) **Die heutige Sitzung der Permanenzcommission verlief ohne bemerkenswerthen Zwischenfall; es wurde keine einzige Anfrage an die Vertreter der Regierung gerichtet.**

Der Marschallpräsident hat seine Abreise auf nächsten Sonnabend festgesetzt. Derselbe wird bis Sonntag in Moulins verweilen und während der darauf folgenden Woche den militärischen Uebungen in den Departements Allier, Eure und Loiret beiwohnen. In Rouen, wo der Marschallpräsident am 25. d. M. eintreffen wird, findet officieller Empfang der Behörden Statt.

Rom, Donnerstag, 16. September, Abends. (W. T. B.) **Wie die „Voce della Verità" erfährt, hat der spanische Gesandte beim päpstlichen Stuhle, Benavides, infolge der jüngst in Madrid stattgehabten Ministerveränderungen um Entlassung von seinem Posten nachgesucht.**

Madrid, Donnerstag, 16. September, Mittags. (W. T. B.) **Das Rundschreiben des päpstlichen Nuntius an die spanischen Bischöfe, betreffend die Erhaltung der Glaubenseinheit und die Ausführung des Concordats von 1851, wird von den Journalen fortdauernd eingehend besprochen; gutem Vernehmen nach wird dasselbe in dem morgen stattfindenden Ministerconseil einen Hauptgegenstand der Berathung bilden. Wie die „Epoca" erfährt, soll noch ein zweites Rundschreiben von gleicher Bedeutung vom Nuntius erlassen worden sein.**

Irun, Donnerstag, 16. September, Vormittags. (W. T. B.) **Die Carlisten haben ihre Positionen in der Umgegend von Oyarzun gänzlich verlassen. Dieselben sind von den Regierungstruppen besetzt worden, welche daselbst eine große Menge Kriegsmaterial vorfanden. Die Carlisten halten jetzt nur noch San Marco besetzt. — In Hernani werden Verstärkungen erwartet, um von dort eine Bewegung gegen Santiago-Mendi zu unternehmen.**

Konstantinopel, Freitag, 17. September. (Agence Havas-Reuter.) **Seit der Ankunft der delegirten Consuln in Stolatz, welche gestern oder vorgestern erfolgen sollte, ist keine Nachricht vom Kriegsschauplatze in der Herzegowina hier eingelangt. Verschiedene, während der Rundreise der Consuln an hiesige Botschaften gerichtete Telegramme constatiren, daß die Consularcommission überall gut aufgenommen wurde und ihre Mission bei mehrern Insurgentenführern erfüllen konnte. Die Letztern erklärten jedoch, daß sie den Versprechungen der localen Regierung kein Vertrauen schenken könnten und daß ihnen eine bestimmte Zusicherung von Seiten der Regierung in Konstantinopel zukommen müsse.**

Kragujevacz, Donnerstag, 16. September, Mittags. (W. T. B.) **Die Zahl der Oppositionsmitglieder wird zwar auf 42 geschätzt; gleichwohl ist Aussicht vorhanden, daß der von der Majorität des Adreßausschusses aufgestellte Adreßentwurf auch im Plenum der Skupschtina die Majorität erlangen wird.**

Rio-de-Janeiro, Donnerstag, 16. September. (W. T. B.) **Die Kammersession ist bis zum 30. d. M. verlängert worden.**

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Baron Cotegipe, hat die Note der argentinischen Regierung vom 18. vor. Mts. mit der Versicherung beantwortet, daß er durch die in derselben enthaltenen Erklärungen der argentinischen Regierung befriedigt sei. Der Zwischenfall in Betreff des argentinischen Unterhändlers Dr. Tejedor ist damit erledigt. Bezüglich der Differenzen zwischen der brasilianischen und der argentinischen Regierung über den Bezirk Pilcomayo bleibt weitere Regulirung vorbehalten.

Tagesgeschichte.

Dresden, 17. September. Die „Dresdner Nachrichten" berichten, angeblich „gutem Vernehmen nach", daß der sächsische Landtag in der ersten Woche des künftigen Monats, voraussichtlich am 4. October zusammentreten werde. Dem gegenüber sind wir ermächtigt, zu constatiren, daß der Tag der Einberufung des Landtags zwar noch nicht definitiv bestimmt ist, daß aber soviel jedenfalls feststeht, daß der Zusammentritt desselben nicht am 4. October und voraussichtlich überhaupt nicht in der ersten Woche des nächsten Monats stattfinden kann. Auch über die Dauer dieser Herbstsession ist zur Zeit etwas Bestimmtes nicht zu sagen, da sie wesentlich abhängig sein wird von dem Beginne der Reichstagssitzung, über den ebenfalls noch keine Bestimmung vorliegt.

* **Berlin**, 16. September. Ihre kaiserl. u. königl. Hoheit die Frau Kronprinzessin ist gestern Nachmittag aus Schlesien zurückgekehrt. Die hohe Frau hatte vor ihrer Abreise in Liegnitz Vormittags noch dem Offiziercorps Ihres 2. (Leib-) Husarenregiments ein Déjeuner gegeben. Bemerkt mag hier auch noch sein, daß Ihre k. u. k. Hoheit vorgestern bei der am Schlusse des Manövers erfolgten Attaque dieses Regiments sich an die Spitze desselben gesetzt und dieselbe mitgeritten hat. — Das in Dietenhofen garnisonirende 4. rheinische Infanterieregiment Nr. 30 hat seinem verehrten Chef, dem General der Infanterie v. Werder, commandirenden General des XIV. Armeecorps, zu seinem 50jährigen Dienstjubiläum durch die „Werderstiftung" eine Festgabe überreicht, deren erste Fonds aus den seit 1872 durch den Herrn Chef alljährlich seinem Regiment überwiesenen 300 Mark und dem schon bestehenden Reservemusikfond gebildet worden sind. Zweck der Stiftung ist es, den 12 Jahre mit guter Führung dienenden Unteroffizieren des Regiments bei ihrem Ausscheiden in erster Linie eine Unterstützung (Prämie) zu zahlen, um ihnen den Uebergang in die Civilstellung zu erleichtern; sodann die Unteroffiziere dazu anzuregen, in Gemäßheit der kriegsministeriellen Verfügung vom 30. Juni 1873 zu gleichem Zwecke eigene Ersparnisse anzusammeln und vor Allem durch die nach 12jähriger Dienstzeit in Aussicht gestellte Prämie die Unteroffiziere für diese Zeitdauer an das Regiment zu fesseln und somit die beiderseitigen Interessen mit einander zu verknüpfen. Nach den Statuten (erschienen im Verlage von Mittler und Sohn in Berlin) kann auf eine Vergrößerung des jetzt 6000 Mark betragenden Fonds erst dann verzichtet werden, wenn derselbe eine Höhe von 50,000 Mark erreicht hat. Alsdann dürfen auch die dem Fond neben den Zinsen zufließenden Einnahmen zu Unterstützungen an ausscheidende, 12 Jahre gedient habende Unteroffiziere verwendet werden. — Die k. sächsischen Offiziere, welche den bei Konitz abgehaltenen Cavaleriemanövern beigewohnt haben, an ihrer Spitze der Generallieutenant Senfft v. Pilsach, sind heute auf der Rückreise nach Dresden hier durchpassirt.

— Die „N. A. Z." schreibt: Die Eisenbahntarif-Enquêtecommission wurde am 14. d. M., nachdem sie in 9 Sitzungen (seit dem 6. September) über die Sachverständigenvernehmungen sich berathen, auf kurze Zeit vertagt, in welcher die Ergebnisse dieser Berathungen geordnet und sodann der Enquêtecommission in einer Schlußsitzung zur endgiltigen Beschlußfassung vorgelegt werden sollen. Vertreten waren bei dieser Enquête die Staaten Preußen, Württemberg, Sachsen, die hanseatischen Städte, Elsaß-Lothringen und Bayern, und zwar Preußen durch den Ritterschaftsdirector v. Wedell-Malchow (als Vertreter für landwirthschaftliche Interessen), geh. Commerzienrath Stumm für industrielle Interessen), Commerzienrath Deldrück (für Handelsinteressen), geh. Regierungsrath Offermann, Director der Köln-Mindener Eisenbahn (für Eisenbahninteressen), — Württemberg durch den Finanzminister Weitzäcker aus Stuttgart, — Sachsen durch den Directionsrath Jencke aus Dresden, — die Hansastädte durch den Secretär der Hamburger Handelskammer, Dr. Embden, — Elsaß-Lothringen durch den Rentner und Mitglied der Straßburger Handelskammer Bergmann — und Bayern durch den Generaldirectionsrath Meyer aus München.

— Die Reichstagsjustizcommission beschäftigte sich nach der „Post" in ihrer gestrigen Sitzung auch noch mit den Bestimmungen des Entwurfs über die Revision und setzte heute diese Berathung fort. Angenommen wurde ein Antrag der Abgg. Dr. Bähr, Dr. v. Schwarze und Sernckmann, wonach die Revision zulässig sein soll, wenn die protokollirte Rechtsbelehrung einen Rechtsirrthum enthält und nach Lage der Sache nicht ausgeschlossen ist, daß sie auf den Inhalt des Urtheils Einfluß geäußert hat. Mehrere Anträge betrafen die Frage, ob und inwieweit wegen Formverletzungen der Staatsanwalt ein freisprechendes Urtheil mit der Revision anfechten könne? Der Entwurf macht in dieser Beziehung keinen Unterschied und giebt dem Staatsanwalte gleichmäßig wie dem Angeklagten das Rechtsmittel der Revision. Dagegen wurde mehrseitig geltend gemacht, daß dem Staatsanwalte überhaupt nicht die Revision gegen freisprechende Erkenntnisse wegen eines Formfehlers zustehen dürfe; andererseits, daß sie nur zulässig sei, wenn die Vorschriften über die Besetzung des Gerichts oder der Geschworenenbank verletzt sind oder sonst die wesentliche Ordnung des Verfahrens betreffen, wie dies z. B. in der Gesetzgebung Preußens in der Hauptsache anerkannt wird. Die Commission erklärte sich zunächst damit einverstanden, daß der Staatsanwalt die Revision zum Nachtheile des Angeklagten nicht auf Verletzung von Proceßvorschriften stützen könne, die nur im Interesse des Angeklagten ertheilt sind. Die Commission vermarf schließlich die Meinung, daß dem Staatsanwalte die Revision in Sämmtgerichtssachen gegen freisprechende Erkenntnisse nicht zustehen soll. Der Entwurf giebt dem Revisionsgerichte die völlig freie Entscheidung über die gestellten Revisionsanträge und beschränkt dasselbe nur so weit, als die Revision auf Mängel des Verfahrens gestützt wird, in solchem Falle soll die Prüfung der Revisionsanträge nur auf diejenigen Thatsachen sich erstrecken, welche bei Anbringung der Revisionsanträge bezeichnet worden sind. Ein Antrag des Abg. Reichensperger, welcher dem Revisionsgerichte eine freiere Stellung vindiciren wollte, dergestalt, daß es auch andere Anfechtungsgründe, als die speciell von dem Revidenten geltend gemachten, bei seiner Entscheidung in Betracht ziehen und demgemäß das angegriffene Erkenntniß abändern könnte — wurde abgelehnt.

☽ **Liegnitz**, 16. September. Zu den heute begonnenen gemeinsamen Feldmanövern des V. und VI. Armeecorps bei Rothkirch ist auch Se. Majestät der König von Sachsen eingetroffen. Die Ankunft des Königs auf dem hiesigen Bahnhofe erfolgte gestern Abend ½10 Uhr. Zum Empfang hatten sich auf dem Bahnhofe Se. Majestät der Kaiser, sowie die anwesenden Prinzen und Fürstlichkeiten eingefunden. Die Begrüßung war eine sehr herzliche. Se. Majestät der Kaiser trug die Uniform seines zweiten sächsischen Grenadierregiments Nr. 101 und auf derselben das Großkreuz des sächsischen Militär-St. Heinrichsordens in derjenigen Form, in welcher der verewigte König Johann von Sachsen diesen Orden Sr. Majestät dem Kaiser Wilhelm allein verliehen hat. Se. Majestät der Kaiser geleitete den Königs von Sachsen Majestät vom Bahnhofe in das für Allerhöchstdenselben hergerichtete Quartier im Hause des Stadtrathes Prager, dessen Vestibule ein weit geöffnetes Zelt in den sächsischen Farben darstellte und das auch sonst im reichsten Blumen- und Lichterschmuck glänzte. Zur Feier der Ankunft vereinigte demnächst ein Souper von 30 Couverts die allerhöchsten und höchsten Herrschaften bei Sr. Majestät dem Könige von Sachsen.

Für die Feldmanöver des V. und VI. Armeecorps am 16., 17., 18. September — bei welchen das V. Armeecorps vom General v. Kirchbach, das VI. vom Großherzog von Mecklenburg-Schwerin befehligt wird — liegt folgende Generalidee die Basis. Eine Südarmee, welche von Schweidnitz zur Belagerung von Glogau vorrückt, hat mit ihrer Spitze die Gegend von Jauer erreicht. Um diesen Vormarsch zu hindern, ist die Nordarmee von Bunzlau gegen Haynau in Bewegung gesetzt worden.

Die Specialidee für das V. Armeecorps für den 16. September war nachstehende: Der Feind ist unsern Nachrichten zufolge am 15. mit einem Corps auf der Goldbergerstraße vorgerückt, das Gros seiner Armee befindet sich noch hinter Striegau, das V. Armeecorps erhält Befehl, von Haynau aus das feindliche Corps anzugreifen und auf Jauer zurückzuwerfen. Die Specialidee für das VI. Corps war: Bei dem Heranrücken des Feindes wird die Armee bei Jauer aufschließen, bevor sie den Marsch auf Liegnitz fortsetzt. Den eingegangenen Nachrichten zufolge hat vom Gegner ein 28 Bataillone starkes Corps Haynau erreicht. Das VI. Armeecorps erhält den Auftrag, den Vormarsch auf Liegnitz in seiner linken Flanke zu decken. Es hat den Feind am 16. soweit als möglich von der Straße fortlin abzuhalten. Der commandirende General des V. Armeecorps General der Infanterie v. Kirch-

Feuilleton.

Redigirt von Otto Banck.

Residenztheater. Zum ersten Male führte diese Bühne am 16. September das Blum'sche Lustspiel: „Der Vicomte v. Letorières" auf. Modern französischen und französirten Comödien gegenüber ist diese einer bedeutenden Veraltung verfallen. Die Motive sind drastisch und für die Scene wirksam erfunden, aber unnatürlich und leichtfertig durchgeführt; die Figuren bewegen sich am Drahte des Verfassers, und ihre Worte und Handlungen können nicht für Charakterzeichnung gelten. Nur bei einem sehr eleganten und raschen Zusammenspiel, bei einem so originellen wie feinen Farbenauftrag in den einzelnen Rollen können diese Schattenseiten verdeckt und die Bühneneffecte zur Geltung gebracht werden. Das ist nur beim sichersten Einstudiren auf einem Theater möglich, welches mit passenden, ineinander eingelebten Kräften versehen ist. Wo dies Hilfsmittel fehlt, da knarrt der gesammte Apparat des Ensembles, und die ausgerenkten Glieder werden durch eine unglaubliche Länge von Zwischenactspausen einander gänzlich entfremdet.

Abgesehen von dem allgemeinen Umstande, daß jedes neue Personal eine harte Uebergangsperiode mit sich bringt und eine nachsichtige Geduld bei Publicum und Direction verlangt, zeigte sich bei diesem Versuche die Unzulänglichkeit einiger Kräfte als Träger von Hauptrollen. In der Schneidersfrau konnte die gesunde, derbe und doch ansprechend tactvolle Naivetät von Frau Bauer-Körnig nicht (von Frau Orman) ersetzt werden. Für die Titelrolle fehlt es der Vertreterin (Frl. Bichler) trotz ihrer Lebendigkeit und aufgeweckten Intention völlig an Organ und elastischer Kraft, um über ein kernloses Daheersprechen einer zu schweren Aufgabe einigermaßen hinwegzukommen. Die unglückliche, übertriebene Komik im Baron Tibull und Grevin, dem Schneider, schädigt den Eindruck nicht minder, wie die gequälte, harte Darstellung des Parlamentsraths.

Bei solchen Verhältnissen wird es entschieden rathsam sein und die Verstimmung des Publicums vermeiden, wenn man vorläufig von Lustspielen absieht, die nur durch eine virtuose Behandlung in ihrem schwachen Lebensnerv wieder zu erträglicher Genießbarkeit auferweckt werden können. Die derbern Factoren der Posse oder die an und für sich sprechenden Reize der Novität empfehlen sich für eine Interimszeit als wirksamer. Vor Allem möge aber die Direction darauf bedacht sein, ermüdende Zwischenactspausen in den vielen Fällen zu meiden, welche weder ein völliges Umkleiden der Mitspielenden, noch einen größeren Scenenwechsel und eine Arbeit mit mangelhaften Maschinerien nöthig machen. Das Bestehen oder Nichtbestehen solcher Hindernisse wird selbst jedem Laien sofort klar. O. B.

Unterhaltungen über moderne Malerei.

(Fortsetzung aus Nr. 215.)

Neben jener flachen Illustration, die nur gemeiner Buchhändlerspeculation dient, hat unsere Zeit auch eine exquisitere geschaffen. Sie erläutert wirklich das Dichterwerk durch die Zeichnung, und wer wollte den Fortschritt verkennen, daß in dieser Sphäre Vorzügliches, Anmuthvolles geleistet, daß dem Geschmack der Gebildeten sein Recht wiedergegeben, der empfängliche Sinn der Jugend liebenswürdig angeregt ist. Manche Zeichner haben hierin den Schwerpunkt ihres Talents entwickelt, manche würden ihre Existenz befestigen, wenn sie hierzu ihre so eben ausreichende Begabung verwendeten. Viele Hochbefähigte haben aber gerade in dieser Beschäftigung ihre beste Schöpfungskraft, ihre schönsten Ideen verzettelt. Ihre Stimmung hat sich sammlungslos zersplittert, ihre Energie ist kurzathmig geworden. Für sie ist eine dauernde Arbeit der Art tief zu beklagen. Und für die Kunst? Ihr kann nicht damit gedient sein, wahrhaft malerische Stoffe ernster Poesie in kleinen Holzschnitten und Albumblättern elegant abgethan zu sehen. Das Publicum freut sich solcher Thaten, die Muse trauert darüber. Sie sieht nicht gerade den Pegasus im Joche, aber sie sieht den Pegasus freiwillig in einer engen Bahn zierliche Gangarten gehen und zum Schluß — dem Buchhändler das Taschentuch apportiren.

Somit ist denn der höher strebende, befähigte Maler allerdings im Rechte, wenn er sich durch solche Zustände verstimmt und peinlich berührt fühlt.

Weiter aber soll auch die Wirkung auf ihn keine Macht haben. Er mag sich tröstend vorhalten, daß der Schriftsteller sich in seinem Gebiet von ähnlichen Uebeln bedrückt sieht. Auch er nimmt täglich wahr, wie die Industrie und das gemeine Handwerk da ihre Hebel der Speculation ansetzen, wo eigentlich nur die Zauberformel des Genius den Geistesschatz aus den frischen Banden des rohen Materials in Gestalt eines Kunstwerkes zu heben vermag. Wohin aber würde es kommen, wenn der wahre Dichter und Schriftsteller sich dadurch abschrecken lassen wollte, dem Fortschrittsgange der Cultur, dessen schaffende Seele er ist, das Banner vorauszutragen!

In der That haben auch gehaltvolle Köpfe in ihrem Streben deshalb nie gefeiert, und dem haben wir es zu danken, daß wir im Großen und Ganzen weiter gekommen sind. Und doch ist es den Schriftstellern eigentlich durch das Wesen ihrer Kunst schwerer gemacht, als den Malern. Sie erhalten nur in seltnern Ausnahmefällen Aufträge, eine Gunst, worauf der Maler bei größeren Werken meistens angewiesen ist. Es wird ihm auch bei einigem Renommé eine solche Gunst sehr häufig zu Theil und giebt ihm eine gedeckte Stellung und freie objective Bewegung. Und wenn wirklich die Schriftsteller Aufträge bekommen, so treten diese in der Regel in der traurigen Gestalt von Buchhändlerspeculationen an sie heran, an denen viel Kraft zu verlieren, wenig Ehre zu gewinnen ist.

Die Schriftsteller müssen sich ihre Wege selbst suchen und bahnen und ihre besseren Werke ganz auf eigene Hand privatim schaffen, um nachher im Buchhandel mit Mühe und meistens wenig Lohn eine Veröffentlichung für dieselben zu erringen. Sie können sich nicht direct an das Publicum wenden, wie es der Maler mit denjenigen Werken thut, die er aus eigenem Antriebe macht und öffentlich ausstellt. Sich so zu beschäftigen, dazu eröffnen ihm durchschnittlich geringe Unkosten und ein langes Tageslicht treffliche Gelegenheit.

Der Autor dingegen hat einen indirecten Weg vor sich; er muß Vermittler zu Hilfe rufen, denn sein blos geschriebenes Werk ist vor dem Druck nichts weiter, als ein Schatten, der für die Welt erst Körper und Leben verlangt. Sein Product in Kraft treten zu lassen, ist der Verfasser desselben auf die Zeitungspresse oder den Verleger angewiesen und somit viel mehr als der Maler von Rücksicht, Vorurtheil und Mode abhängig, denn der Zwischenhändler und Wiederverkäufer richtet sich bekanntlich weit strenger, als der einzelne Käufer nach dem Zeitgeschmack, den er um so weniger beleidigen mag, da er ja das Risico für viele Handelsartikel übernommen hat. Die Presse und der Buchhändler beugen fast immer das Knie vor dem Götzen der Mode, und es fällt ihnen selten ein, Das

SLUB
Wir führen Wissen.